Nekrologe

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **30 (1940)**

Heft 31

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Nutzungsbedingungen

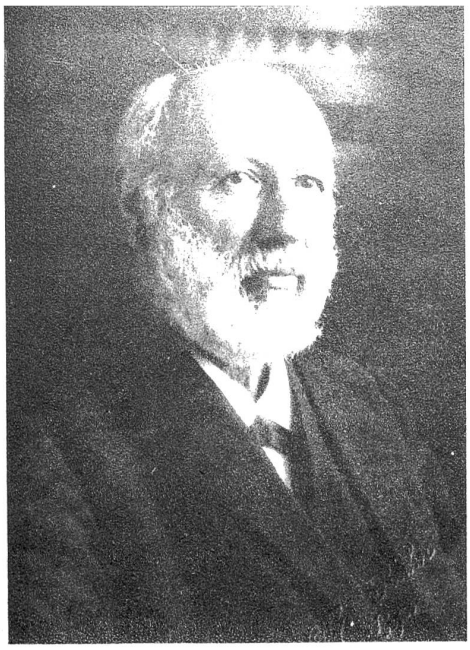
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



† Gottfried Wälchli

† Albert Feller

† Gottfried Wälchli

Gottfried Wälchli wurde als Sohn des Lehrers Ulrich Wälchli in Wasen geboren. Er besuchte von Wasen aus die Sekundarschule in Sumiswald und trat später in das Seminar Münchenbuchsee ein. Als junger Lehrer kam er dann an die Gesamtschule Höhe bei Signau, wo er zur besten Zufriedenheit der Schulbehörden wirkte.

Gottfried Wälchlis reger Geist aber trachtete nach Erweiterung seiner Kenntnisse. So sehen wir ihn 1888 an der Hochschule in Bern, wo er ein Jahr später eine überaus gute Prüfung als Sekundarlehrer bestand. Jung verheiratet wurde er an die Sekundarschule Klein-Dietwil gewählt. Nach wenigen Jahren wurde ihm seine Gattin durch den Tod entrissen und ließ ihn mit zwei kleinen Kindern zurück.

Die Mathematik war schon immer sein Lieblingsfach gewesen. Es verwundert deshalb nicht, daß G. Wälchli, nachdem er einige Jahre am Seminar Hofwil als Uebungslehrer tätig war, 1909 als Mathematiker zum Eidg. Versicherungsamt übertrat, wo er 1915 zum Chef seiner Abteilung befördert wurde.

Mit der Schule blieb er als Mitglied der Seminarkommission verbunden. Seinen früheren Schülern stand er immer mit Rat und Tat hilfreich zur Seite.

Gottfried Wälchli erlag am 10. Juni, im Alter von 78 Jahren, einem kurzen Leiden. Mit ihm haben wir einen geachteten und beliebten Mitbürger verloren.

† Albert Feller

Albert Feller wurde in Brasilien geboren und kam mit 4 Jahren mit seiner Familie in die Schweiz zurück. Nach Ablauf seiner Schulzeit ging er zu einem Notar im Berner Jura in die Lehre, mußte aber später diesen Beruf vorzeitig aufgeben. Er trat zum Bahndienst über, in dem er viele Jahre tätig war, bis ihn seine in Mitleidenschaft gezogene Gesundheit zwang, diesen sehr anstrengenden Beruf aufzugeben. Albert Feller erhielt dann eine Anstellung beim Eidg. Post- und Eisenbahndepartement, die er bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1932 inne hatte. Im gleichen Jahre starb ihm seine Gattin, der er nun nach 8 Jahren, im Alter von 76 Jahren, nachgefolgt ist.

A dr Chramgaß

Vo allne Gasse im liebe Bärn,
Ha-n-i eini ganz speziell rächt gärn,
Ma cha se betrachte vo obe bis unde,
Sie isch mit der Erinnerung äng verbunde.

Als Bueb scho ha-n-i mi Zyt da verbrunge,
Ha gmärmlet u brället, ha gjutzget, bi gsprunge,
Dür d'Loube, dür d'Gäßli uf u ab,
U mängi Balle isch düre Bach ab.

Ds Nöggitöggi Magaräle het üs Buebe grüsli gfalle,
Drum hei mir däm mängs Ständli brunge,
Es het im Takt si Chelle gschwunge,
Du Lusbueb, wart, doch dä isch gsprunge.

Der Schnyder Kurz, e arme Tüfel,
Däm hei mir gäng der Aeffu brüelet,
Doch we-n er eine het verwütscht,
De si-n-ihm d'Hose abegrütscht.

Der Sagmählbieri mit sim Chropf,
Du chaisch ne hämpfele we de wotsch,
Es Zwänzgi heuscht für dä Gnuß,
Schaffi, schaffu u-n-i bi duß.

Ds Brämgarteveieli, oh wie schön,
Doch macht me das o grüslig höhn,
Es tuet ihm alls gäng nachebrüele,
We-n-äs im Ghüder geit ga nüele.

Der Valentini, üse Cheschtelebach,
Dä wohl, dä hei mir buechige gmacht,
Mir si-n-ihm ga a ds Hüttli stüpfe,
Botz cheib, de isch er de cho z'hüpfe.

Sächzig Jahr si scho vergange
Doch tuet me hüt no dranne hange,
D'Chramgaß üs der Jugedzyt,
E min Troscht, wie liegt si wit.

So bim Fänschter sitze u luege
Nütmeh gseht me vo all däne Buebe,
Fragsch mi, wenn sigs schöner gsi,
Lueg, di Zyt isch halt vorbi.

Chunnt de einisch ds letzte Stündli,
Guet, de packe n-i mis Bündli,
Tue bim Fänschter d'Läde zue,
Gange übere i di ewigi Rueh.

Spitz.